

[Predigt] zu Johannes 2, 1-11

Eric Janssen, 17.01.2021, 2. So. n. Epiphantias, Bethlehemgemeinde Göttingen

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Von Paulus haben wir gerade in der Lesung gehört, dass seine „Botschaft und Verkündigung nicht Überredung durch gewandte und kluge Worte [war], sondern mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden [war], damit sich [unser] Glaube nicht auf Menschenweisheit stützte, sondern auf die Kraft Gottes.“ (vgl. 1. Kor. 2,4-5)

Bei Jesus, bei Paulus, in der christlichen Botschaft geht es also nicht um „Überredung“ und schlaue „Worte“, nicht um „glänzende Reden“, auch nicht um „menschliche Weisheit“. Es geht stattdessen um „Geist und Kraft“, es geht um die „Weisheit Gottes“, die „Kraft Gottes“.

Das Evangelium für den heutigen Sonntag, das zugleich der Predigtabschnitt ist, bringt ein solches Beispiel für die „Kraft Gottes“, die mit menschlicher Weisheit nichts zu tun hat.

Im Johannes-Evangelium, Kapitel 2, Vers 1-11 [EU] heißt es:

„Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. / Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen.

Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: ‚Sie haben keinen Wein mehr.‘ |

Jesus erwiderte ihr: ‚Was willst du von mir, Frau? - Meine Stunde ist noch nicht gekommen.‘

Seine Mutter sagte zu den Dienern: ‚Was er euch sagt, das tut!‘ |

Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungssitte der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter.

Jesus sagte zu den Dienern: ‚Füllt die Krüge mit Wasser!‘

Und sie füllten sie bis zum Rand.

Er sagte zu ihnen: ‚Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist!‘

Sie brachten es ihm. / Dieser kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es.

Da ließ er den Bräutigam rufen und sagte zu ihm:

‚Jeder setzt zuerst den guten Wein vor

und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten.

Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt.‘ |

So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa,

und offenbarte seine Herrlichkeit

und seine Jünger glaubten an ihn.“

Weihnachten ist vorbei, Jesus ist geboren. Letzten Sonntag hätten wir hier die Taufe Jesu gefeiert, wenn bei uns Gottesdienst gewesen wäre. Jetzt geht es so richtig los mit dem Leben Jesu.

Jesus wird auch noch eine ganze Menge reden in seinem Leben.

Aber im Johannes-Evangelium hält er zu Beginn keine Rede, sondern er handelt.

Sein Handeln hat auch einen Nutzen:

Er sorgt dafür, dass reichlich Wein vorhanden ist auf der Hochzeit.

Auch sonst hat Jesu handeln oft einen Nutzen:

Wenn er z.B. Kranke heilt, nützt das den Menschen und das ist gut.

Man kann diese Handlungen auch jeweils noch in übertragenem Sinne deuten:

Jesus feiert mit seinem Volk, Jesus bringt Freude ins Leben.

Oder: Jesus heilt Krankheiten, er ist wie ein Arzt, er macht das Leben heile.

Ja, das stimmt alles: Jesu Handeln nützt den Menschen seiner Zeit und Jesu Handeln lässt sich auch übertragen deuten.

Aber das reicht nicht:

Jesus ist von Beruf weder Festveranstalter noch Arzt.

Und selbst wenn Jesus Festveranstalter oder Arzt gewesen wäre:

Was geht das uns an, dass Jesus vor 2000 Jahren Feste veranstaltet oder Kranke geheilt hat?

Das ist 2000 Jahre her; wir leben jetzt.

Wenn unsere Beschäftigung mit Jesus,/ wenn unser Gottesdienst hier,/ wenn unser ganzer Glaube an Gott und Jesus einen Sinn machen sollen,/ dann muss hinter diesen Geschichten mehr stehen als ein paar nette orientalische Märchen.

Dann muss hinter Jesus mehr stehen.

Darum geht es. / Jesus ist mehr; und um dieses „Mehr“ geht es.

Darum schreibt Paulus, dass es bei Jesus nicht um „Überredung“ und „kluge Worte“ geht, sondern um die „Kraft Gottes“.

Darum heißt es bei Johannes am Ende der Erzählung von der Hochzeit in Kana:

„So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa,

und **offenbarte seine Herrlichkeit**

und seine Jünger glaubten an ihn.“

Jesus „offenbart seine Herrlichkeit“.

„Herrlichkeit“, das ist das, was bei Paulus „Kraft Gottes“ genannt wird.

Jesus hat die Herrlichkeit Gottes, er ist der Herr;

er hat die Kraft Gottes, er ist Gott.

Das ist die Aussage dieser Erzählungen:

Jesus ist der Sohn Gottes, Jesus ist letztlich Gott selbst.

Und dann ist es der Sinn dieser Erzählungen, dass die Menschen dies annehmen und glauben.

Und so endet die Hochzeit in Kana ja auch:

„Jesus ... offenbarte seine Herrlichkeit

und **seine Jünger glaubten an ihn.**“

Seine Jünger glaubten an ihn!

Genau das passiert heute in der Regel **nicht** mehr.

Heute wird stattdessen gerne diskutiert, welcher Trick hinter solchen Geschichten stecken könnte:

Waren die Hochzeitsgäste schon so betrunken, dass sie gar nicht mehr gemerkt haben, dass es nur noch Wasser gab? War das Massenhypnose? ...

Oder waren die Kranken gar nicht krank? Waren das nur Schwindler? Oder waren sie zwar krank, aber das war nur psychosomatisch? Hat Jesus ihnen nur eine eingebildete Krankheit ausgedreht? ...

So wird heute gerne diskutiert, auch in Kirchen, auch in Universitäten...

Und dahinter stehen ganz einfache – und völlig richtige – Annahmen:

Kein Mensch kann Wasser in Wein verwandeln!

Kein Mensch kann ernsthaft Kranke einfach so heilen!

Diese Feststellungen sind völlig richtig.

Und deshalb behauptet auch in der Bibel niemand, dass Menschen Wasser in Wein verwandeln oder Kranke heilen können.

Und das ist auch keine neuzeitliche Erkenntnis.

Man muss nicht zur Schule oder sogar zur Uni gegangen sein, um das zu Wissen.
Auch vor 2000 Jahren wusste jedes Kind, dass kein Mensch Wasser in Wein verwandeln kann...

Aber wie gesagt:

Das hat damals niemand behauptet.

Das hat Johannes nicht behauptet.

Und auch ich behaupte nicht, dass Menschen Wasser in Wein verwandeln können.

Aber wie gesagt: Darum geht es auch nicht.

Sondern Johannes schreibt:

„So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa,

und offenbarte seine Herrlichkeit

und seine Jünger glaubten an ihn.“

Es geht hier nicht darum, dass Jesus offenbarte, dass Menschen Wasser in Wein verwandeln können, und es geht auch nicht darum, dass die Jünger so etwas glauben.

Sondern Jesus macht hier klar, dass er kein Mensch ist, sondern Gott. Jesus offenbart hier, wer er ist. – Und die Jünger glauben genau das, nämlich dass Jesus Gott ist.

Die grundlegende Frage hinter allen biblischen Erzählungen ist letztlich:

Gibt es einen Gott? Oder gibt es keinen Gott?

Wenn es keinen Gott gibt, dann kann Jesus nicht Gott sein, dann kann er kein Wasser in Wein verwandelt haben usw. ..., dann müssen diese Geschichten erfunden sein. Punkt.

Oder es gibt einen Gott:

Dann kann Jesus der Sohn Gottes und Gott selbst sein.

Dann ist es kein Problem, dass er Wasser in Wein verwandelt..., denn als Gott ist er nicht an unsere menschlichen Spielregeln gebunden.

Die Frage, ob es einen Gott gibt, muss am Ende jede und jeder für sich selbst entscheiden.

Das hat nichts mit Antike oder Neuzeit zu tun.

Das hat auch nichts mit Wissenschaftlichkeit zu tun:

Als Historiker kann ich sagen: Es gibt nur wenige antike Personen, über die wir so viel wissen wie über Jesus. Es gibt vermutlich überhaupt keine Person der Antike für die die Quellenlage so vielfältig ist. Und gerade diese Vielfältigkeit müsste nach den Regeln der Wissenschaft für ihre Zuverlässigkeit sprechen.

Ob es Gott gibt, ist eine Vorentscheidung.

Die trifft jeder von uns für sich: so oder so.

Und dann macht die christliche Religion mit all ihren Detailaussagen entweder einen Sinn – oder nicht.

Und so bitten wir:

Herr, unser Gott!

Du bist der Schöpfer unserer Welt –

und du nimmst uns am Ende auf bei Dir

Hilf uns, dich zu erkennen.

Lass uns an dich glauben.

Lass uns dir und deinem Wort vertrauen.

Amen.